

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

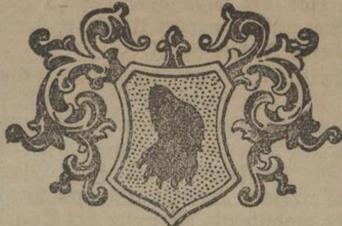
Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erst eint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit od. sonstig irgend welcher Störung d. Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanrichtungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchl. M 620 Milliarden bei freier Zustellung; bei Abholung wöchl. M 600 Milliarden; durch die Post monatlich M —.— freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen in Goldmark: Die sechsmal gepaltene Beizeile (Moffe's Zeitungszeile 14) M —.15, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M —.10. Umtliche Zeile M —.45 und M —.30; Reklame M —.40. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. — Briefkurs vom Zahlungstag. Mindestkurs: Tag der Rechnung. — Familien-Anzeigen nach ermäßigtem Tarif.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Haupstblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Bollung, Großhirsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 365.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Zuh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 142.

Donnerstag, den 29. November 1923.

75. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Brandkasse.

Die Landesbrandversicherungskammer hat für den 1. Dezember d. J. einen weiteren Brandkassentermin eingeschoben, wonach $\frac{1}{2}$ Goldpfennig für die Gebäudeeinheit zu zahlen ist.

Die sich hiernach ergebenden Beträge sind zur Vermeidung zwangsweiser Beitreibung bis spätestens

15. Dezember 1923

an die Stadtsteuerkasse abzuführen.

Pulsnitz, am 29. November 1923.

Der Stadtrat

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach der Bekanntmachung vom 30. Novbr. 1901 die Grundstückseigentümer verpflichtet sind, die Fußwege nach Eintritt von Schneefall und Frost gehörig zu bestreuen und die Bestreuerung so oft zu wiederholen, als es die Sicherheit des Verkehrs erfordert.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 366, Abs. 10 mit Geldstrafe oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Pulsnitz, am 27. November 1923.

Der Stadtrat.

Das Wichtigste.

Die in Sachen befindlichen Reichswehrverpflichtungen werden Mitte der Woche abtransportiert.

Der Haftentlassungsantrag Dr. Beigners ist vom Leipziger Reichsgericht abgelehnt worden.

Polenaree droht mit der Befreiung von Berlin und München im Falle einer nationalen Diktatur in Deutschland.

Der Herbsttag, der in Thüringen als gesetzlicher Feiertag aufgehoben worden ist, wurde gleichwohl von der Bevölkerung allgemein begangen. Die Geschäfte hatten sämtlich geschlossen.

Der sächsische Landtag stimmte einem Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses über die Amtstätigkeit des früheren Ministerpräsidenten Dr. Beigner und über die Führung der Strafuntersuchung gegen diesen einstimmig zu.

Dr. Schacht erklärt, die Währungsreform gehe ihren heiligen und klar vorgezeichneten Weg.

Die Deutschnationalen erklären sich mit einem Kabinett Stegerwald einverstanden.

Die Sitzung der Repko ist auf Freitag vertagt worden, da Bradbury plötzlich nach London abgereist ist.

Auf Moskauer Befehl fanden gestern kommunistische Unruhen in Berlin statt.

Es ist damit zu rechnen, daß in spätestens zwei bis drei Wochen ein für die Bewältigung des derzeitigen Zahlungsmittel Verkehrs ausreichender Betrag in Rentenmark in den Verkehr gebracht sein wird.

Die Dauerkrisis.

Der Reichspräsident hat sich durch die Art, wie er in die Regierungskrisis eingriff, selbst in den Vordergrund geschoben und trägt jetzt ausschließlich die Verantwortung dafür, daß mehrere kostbare Tage, in denen die ganzen Regierungsgeschäfte ruhen, verstrichen sind. Daß ohne daß eine Regierung zustande gekommen ist. Daß der Reichspräsident sich so exponierte, war nicht nötig. Dr. Stresemann hat in der vergangenen Woche schon darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hier weniger um eine Regierungskrisis als um eine Parlamentskrisis handelte, und wenn man die Dinge ruhig hätte laufen lassen, dann würde diese Entwicklung sich vollendet haben. Statt dessen hat Herr Ebert Vorsehung spielen wollen; ob das geschah, weil der alte sozialdemokratische Parteiman in ihm durchging oder weil er über die Stimmung in den Fraktionen ganz falsch unterrichtet war, mag dahin gestellt bleiben, jedenfalls hat er es verhindert, daß öffentlich die Konsequenzen gezogen werden konnten aus der Abstimmung des Reichstages, die Dr. Stresemann führte. Denn das war doch eigentlich das Selbstverständliche nach jedem parlamentarischen Brauch, daß diejenigen Parteien, die der bisherigen Regierung das Vertrauen versagt hatten, nun zunächst vor die Frage gestellt wurden, wie sie sich die Fortsetzung der deutschen Politik dachten. Die Sozialdemokraten waren mit ihrem Votum sofort am Ende, weil sie wußten, daß auch ihre alten Genossen der Weimarer Koalition von jedem Zusammenregieren mit ihnen genug hatten, sie wußten auch, daß selbst ein Bündnis mit den Kommunisten ihnen keine Mehrheit verschaffte, daß sie also durch ihre eigene Schuld von jeder Kombination ausgeschlossen blieben. Ganz anders dagegen war es mit den Deutschnationalen, die den Mund seit Monaten nicht voll genug nehmen konnten, die so tapfer von Rechtsbillatur, Rechtsregierung und anderen schönen Sachen sprachen. Der Reichspräsident mußte sich mit ihnen in Verbindung setzen, er mußte ihnen die Kabinettsbildung übertragen, schon um ihnen zu beweisen, daß sie weniger als

Stegerwald, Kandidat für den Reichskanzlerposten

Die Haltung der Deutschnationalen.

Berlin, 28. November. Von deutschnationaler Seite werden die Bemühungen zwecks Gründung eines Bürgerblocks als erfolgreich bezeichnet. Stegerwald wird auch von deutschnationaler Seite zunächst als aussichtsreichster Kandidat für den Reichskanzlerposten bezeichnet. Nach den Erfahrungen im Kabinett Cuno verweist man aber darauf, daß einem Wirken des Reichskabinetts auf rein bürgerlicher Basis durch ein Kabinett in Preußen, das unter dem Einfluß der Sozialdemokraten, also der Gegner des bürgerlichen Reichskabinetts steht, entgegen gearbeitet werden könnte. Es ist daher von der deutschnationalen Volkspartei den Vertretern der beiden für einen Bürgerblock in Betracht kommenden größten Parteien, also dem Zentrum und der deutschen Volkspartei nahe gelegt worden, dieses unmögliche Verhältnis zu klären. Es ist von der deutschnationalen Fraktion größtes Gewicht daraufgelegt worden, daß diese Klärung halbmöglichst erfolge. Die gesamten Fragen der Bildung eines Bürgerblocks werden in Vertrauenssitzungen der Reichstagsfraktion unter Zugiehung zahlreicher Mitglieder der deutschnationalen Fraktion des Landtages, sowie des Reichs- und Staatsrates besprochen werden.

Stegerwald bei Ebert.

Berlin, 28. November. Der „Vorwärts“ berichtet: Der Reichspräsident hat gestern in später Abendstunde den Zentrumsvizepräsidenten Adam Stegerwald empfangen, der von den Parteien des bürgerlichen Blocks als Kanzlerkandidat genannt wurde. Einen Antrag zur Kabinettsbildung hat Stegerwald noch nicht erhalten, doch ist damit zu rechnen, daß ihm ein solcher Auftrag im Laufe des heutigen Tages erteilt wird. Seinen Kommentar zu dieser Meldung schließt das Blatt mit folgendem Satz: Das Zentrum hat der Republik den bisher populärsten Kanzler in Josef Wirth gestellt. Es ist jetzt im Begriff, ihm den unpopulärsten in Adam Stegerwald zu bieten und damit auch zu dokumentieren, welche Bildung sich im deutschen Bürger seit dem Westfischen der Verfassung von Weimar vollzogen hat.

Berlin, 29. November. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat sich Stegerwald gestern Abend zum Reichspräsidenten begeben und mit ihm die Lage besprochen. Das Ergebnis der Besprechungen lautet, daß Stegerwald sich bereit erklärt hat, seine Bemühungen zu einer Kabinettsbildung fortzusetzen.

andere Parteien imstande waren, die Dinge zu meistern. Nicht etwa nur aus dem Grunde, um die Deutschnationalen zu klammern, sondern weil es ganz außerordentlich zur Beruhigung der Stimmung im Lande beigetragen haben würde, wenn sich herausstellte, daß auch die Deutschnationalen den Ring der Weissen nicht besaßen.

Daß Herr Ebert dieses Selbstverständliche nicht getan hat, wird ihm jetzt von allen Seiten zum Vorwurf gemacht. Nicht allein, wie die sozialdemokratische Presse behauptet, von den rechtslegenden Blättern, nein, auch die Zentrumspartei schließt sich dem an.

Ein Kabinett Stegerwald?

Nach den Angaben, die gestern im Reichstag umgingen, dürfte ein Kabinett Stegerwald, falls es zur Tatsache wird, etwa folgendermaßen ausfallen:

Dr. Jarres und Dr. Brauns würden ihre Ämter als Reichsminister bzw. Reichsarbeitsminister beibehalten, Dr. Stresemann würde das Ministerium des Äußern übernehmen. Er hat sich aber selbst noch nicht dazu bereit erklärt, sondern er macht seine Haltung davon abhängig, daß ihn sämtliche dem neuen Kabinett angehörenden Parteien auffordern, das Außenministerium zu führen.

Das Ernährungsministerium würde dem bekannten deutschnationalen Landwirt Schiele angetragen werden. Für das Finanzministerium war Dr. Helfferich in Aussicht genommen. Er hat jedoch wegen seines schlechten Gesundheitszustandes gebeten, von seiner Kandidatur Abstand zu nehmen.

Ob die Demokraten Geßler und Dezer als Wehr- bzw. Verkehrsminister auch im neuen Kabinett verbleiben werden, hängt von der Stellungnahme der Demokraten zu einem Kabinett Stegerwald ab. Die Deutschnationalen sollen aber außer dem Posten des Reichskanzlers und dem Reichsministerium für Ernährung das Finanzministerium auch für sich in Anspruch nehmen und gewiß sein, einen neuen Kandidaten nahinhaft zu machen.

Das Zentrum wird wahrscheinlich den Postminister Höfle und den Minister für die besetzten Gebiete Dr. Juchs beibehalten.

Die Deutsche Volkspartei soll das Reichsjustizministerium erhalten.

Berliner Pressestimmen.

Der „Vorwärts“ überschreibt seinen Lagebericht: Auch Stegerwald gescheitert! und bemerkt: als Reichskanzler einer Regierung der Mitte wird neuerdings wieder Herr von Kardorff genannt. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt: So kommen wir nicht weiter. Das Volk verliert die Geduld. Der Reichspräsident ernenne einen Reichskanzler, der Deutsche Volkspartei und Deutschnationalen hinter sich hat, Teile des Zentrums und der Demokraten werden sich ebenfalls zu ihm finden. Er lasse den Reichstag auflösen und er wird sehen, daß eine Mehrheit des Volkes diesem Kurse begeistert folgt. Ohne diesen Entschluß sei die Lösung der Kabinettskrisis auf verfassungsmäßigem Wege einfach nicht mehr möglich. — Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von demokratischen Quertreibern

Und wenn jetzt bereits Herr Ebert einen Empfang der bürgerlichen Parteiführer ablehnt, dann zeigt das doch, zu welcher Schärfe sich der Konflikt bereits zugespitzt hat. Und gerade die Zentrumspresse ist es, die daran erinnert, daß schon bei früheren Gelegenheiten Herr Ebert aus seiner gebotenen Zurückhaltung heraustrat, als nach Genua sich ein Gegensatz zwischen Herrn Dr. Wirth und seinem Finanzminister Dr. Hermes auftrat. Damals hat Herr Ebert sich auf die Seite von Hermes geschlagen, und zwar nur deshalb, weil er die mit dem Rapallo-Vertrag eingeleitete Politik mißbilligte und deshalb auch mit aller Gewalt Herrn

Dr. Guno, der in dieser Auffassung mit ihm konform ging, zum Kanzler machen wollte. Es ist gewiß nicht gut, diese Erinnerungen auszugraben, Schuld daran trägt aber nur der Reichspräsident, wenn man jetzt einmal untersucht, bei welchen Gelegenheiten er schon früher seine Meinung gegen die des Reichskanzlers durchzusetzen versuchte. Er hat bisher nur erreicht, daß der Parlamentarismus sich gegen ihn durchsetzte und Herrn Albert zum Vorgesetzten auf seine Kandidatur nötigte. Das Spiel zwischen Reichstag und Präsidenten hat also der Präsident verloren. Wir fürchten, daß das seinem Ansehen abträglich sein muß, ganz abgesehen von den politischen Folgen, die aus der Verlängerung der Kabinettskrise entstehen können.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsitz. (Vollsbildungsverein.) Morgen Freitag (nicht Montag): Wolfgang Schumann. Dresden: Wesen und Bedeutung der Parteien.

Pulsitz. (Polizeibehörde.) Gestohlen wurde am 26. d. M. gegen 1/6 Uhr nachmittags vor einem Grundstück in hiesiger Stadt ein Herrenfahrrad, Marke „Doppel“, Nr. 451415, schwarze Rahmen, gelbe mit schwarzen Streifen versehene Felgen, Komet-Freilauf, guterhaltene, graue Continental-Gummibereifung, an beiden Seiten der schrägen Verbindungsstange in weißer Schrift der Name „Doppel“, vernickelte Lenkstange mit schwarzen Gummigriffen. Personen, welche hierzu sachdienliche Angaben machen können, wollen dies dem nächsten Genbarmerie-Posten oder der Polizeiwache melden.

— (Der erste Schnee.) Nachdem die Temperatur schon seit einigen Tagen unter den Gefrierpunkt gefallen war, ist nunmehr Schneefall eingetreten. Als Begleiterscheinung war zunächst eine Milderung des Frostes zu verzeichnen. Nachtfrost aber kann bekanntlich den jungen Saaten leicht gefährlich werden. Nun, da eine ziemlich ansehnliche Schneehülle sie — noch dazu bei milder Temperatur — bedeckt, dürfen wir hoffen, daß ihnen der erforderliche Schutz vor Frost zuteil geworden ist. Die schon lange auf den Winterport gesetzten Hoffnungen werden nun in Erfüllung gehen.

— (Was ein Weihnachtsbaum kosten wird.) Die Sorge darüber, ob man sich in diesem Jahre ein Tannenbäumchen wird leisten können, beschleicht viele. Zweierlei Gründe, die Beschaffung der Bäume und die Preise, können diese Sorge auch nicht entkräften, denn es verlautet, daß die Händler, die sonst immer nach Bayern und dem Harz fahren, um Tannen zu kaufen, die teuren Reisekosten scheuen. Kostet doch ein Wagon Weihnachtsbäume von Bayern bis nach Mitteldeutschland etwa 450 Millionen Mark Fracht! Soweit bisher zu übersehen ist, wird ein Tannenbaum danach durchschnittlich zwei bis fünf Goldmark kosten!

— (Die Kirchestage auf dem Lande) erreichten mit dem Anfang der vergangenen Woche ihr Ende. Sie waren durchweg ebenfalls von der Zeit mitgenommen, die auch auf diejenigen hemmend einwirkte, die vielleicht bis jetzt mit dem garstigen Gast Hunger noch keine Bekanntheit zu machen brauchten. Zu allen Kirchestagen der Umgegend strömten die „Auchensinger“ heuer in besonders großer Zahl auf das Land; manche taten sich sogar zu einem „Musikensemble“ zusammen, mit Gitarre und Zitherbegleitung ihre Lieder singend, um Gaben zu erhaschen.

— (Gesälzte 100-Billionen Scheine in Umlauf.) Vor einigen Tagen ist einem Geschäftsmann in Freital ein gesälzter 100-Millionenschein in Zahlung gegeben worden. Der Schein ist ein früherer 100-Millionenschein. Die Fälschung besteht darin, daß das „M“ bei Millionen entfernt, und an dessen Stelle ein „B“ gesetzt worden ist.

— (Brotverbilligung für linderreiche Familien.) Die Gewährung von Reichsbeihilfen zur Brotverbilligung für linderreiche Familien war bisher in Sachsen beschränkt auf Industriegemeinden bis zu 10 000 Einwohnern. Diese Beschränkung ist nunmehr fortgefallen; es können also an alle Gemeinden solche Beihilfen gewährt werden. Soweit es die vorhandenen Geldmittel zulassen, können auch anderen Bedürftigen solche Zuschüsse gezahlt werden; eine Vergrößerung der Mittel soll jedoch unter allen Umständen vermieden werden.

— (Streit um die Bürgersteige.) Von amtlicher Seite wird uns mitgeteilt: Die Fußwege sind auch ohne besondere Aufforderung vom Schnee zu reinigen und bei Glätte zu bestreuen. Säumige werden sofort bestraft.

— (Die Reichswehr verbleibt in Sachsen.) Das Wehrkreiskommando 4 teilt mit: Eine Mitteilung des „Vorwärts“ behauptet, daß bis 28. November der Abtransport der zur Zeit in Sachsen befindlichen Reichswehrverstärkungen beendigt sei. Die Nachricht trifft in dieser Form nicht zu. Bis jetzt sind aus dem Freistaat Sachsen einzelne Führerstäbe, Artillerie, Minenwerfer und Teile der Infanterie abbeordert worden. Es verbleiben jedoch noch auf unabsehbare Zeit genügende Kräfte in Südwestsachsen. Ihre Aufgabe wird sodann die Hilfspolizei übernehmen, deren Aufstellung recht gute Fortschritte macht.

Bretznig. (Warnung vor Geldschwindlern.) Bei einem hiesigen Bäcker erschienen dieser Tage zwei unbekannte Radfahrer und kauften Brot, wobei sie mit Notgeldscheinen der Sächsischen Bank bezahlten. Später stellte sich heraus, daß diese Scheine gefälscht waren. Es sind Einmillardenscheine, die auf der Vorderseite in Rot, auf der Rückseite in Schwarzdruck mit der Aufschrift „Fünf Billionen“ überdruckt sind. Der eine der Schwindler ist 25 Jahre alt, er trägt Klemmer und schwarzen Umhang, der andere war mit selbaramem Jackett bekleidet.

Lausitz. (Kriegerdenkmalsweihe.) Ein Ehrenmal für die schweren Opfer, die der Krieg 1914/18 auch aus der Gemeinde Lausitz gefordert hat, wurde am Totensonntag hier in feierlicher Weise enthüllt. Die Weiherede hielt Herr Pfarrer Stierl, Königsbrunn. Herr Amtshauptmann Graf Vikthum von Eschardt wohnte als Vertreter des Bezirks Kamenz dem ersten Akt bei. — Das Denkmal selbst, das in der Nähe der Schule steht, bildet einen über 2 Meter hohen viereckigen, massigen, sich nach oben etwas verjüngenden Obelisk, der sich auf massigem Unterbau erhebt, oben Simsartig mit etwas überstehender Platte abgedeckt ist, die sich in eine Spitze verjüngt. Auf den 4 Seiten des Obelisks sind 56 Namen eingehauen; 10 von ihnen haben im Jahre 1914, 11 1915, 4 1916, 12 1917 und 19 1918 den Tod fürs Vaterland erlitten; 2 davon sind als vermißt bezeichnet, ihr Verbleib konnte nicht ermittelt werden. Das Denkmal ist in heimischem blauweißen Granit durch Bildhauermeister Beier ausgeführt; den Granit lieferte das Granitwerk Hohendahl. Der Gesamteindruck des Denkmals ist ein ernster, würdiger.

Stolpen. (Schaltstelle Stolpen.) Nach der kürzlich erfolgten Vervollendung und Inbetriebnahme des neuen staatlichen Hauptspannwerkes Rodewitz, über die wir berichtet, ist nunmehr auch die Schaltstelle Stolpen für die Stromlieferung von Rodewitz über Wehrsdorf — Langburkersdorf — Stolpen — Grohröhrsdorf — Pulsitz ohne Anstände in Betrieb genommen worden. Außerdem wurde in Stolpen ein öffentliches Betriebsbüro der Elektrizitätswirtschaft eingerichtet, in denen über alle Betriebs- und Installations-Angelegenheiten, sowie über sonstige mit dem Strombezug zusammenhängende Fragen Auskunft und Rat eingeholt werden kann.

Bausen. (Geheimer Rat Dr. Hänel gestorben.) Am 26. November ist nach längerem Krankenlager der Geheimer Rat Dr. phil. ehrenhalber Rudolf Elwir Hänel auf Kuppritz und Hochkirch bei Bausen gestorben. Geheimrat Hänel wurde am 3. März 1839 in Radeburg geboren. Die sächsische Landwirtschaft zählte ihn zu einem ihrer hervorragendsten Vertreter. Seit 1872 war er Mitglied, 1903 wurde er Vorsitzender des Bundeskulturrates. Auch am politischen Leben beteiligte er sich. So vertrat er seit 1888 in der Zweiten Kammer als Mitglied der konservativen Fraktion den 4. ländlichen Wahlkreis, seit 1899 war er Vorsitzender der Finanzdeputation A.

Großpostwitz. (Ein zweites Opfer des Großpostwitzer Eisenbahnunglücks.) Das schwere Eisenbahnunglück, das sich, wie schon gemeldet, am Freitag mittag am Uebergange der Cunevalder Linde über die Staatsstraße zwischen hier und Rodewitz, hat ein zweites Todesopfer gefordert. Der schwerverletzte Fritz Schwarz aus Sohland, der mit dem sofort getöteten Gasthofbesitzer Paul Beck auf dem Wagen saß und bei dem Unfall schwere Verletzungen an Armen und Beinen erlitt ist noch am Freitagabend im Stadtkrankenhaus Bausen, wohin er transportiert worden war, verstorben.

Dresden. (Vorgehen gegen die Goldmarkspekulanten.) Das Presseamt des Polizeipräsidenten teilt folgendes mit: In der letzten Zeit ist in der Tagespresse wiederholt vor den Goldmarkspekulanten gewarnt worden. Es wird versucht, von Arbeitern, die wertbeständiges Geld bekommen haben, dieses gegen Papiermark zum Teil zu höheren Kursen einzutauschen oder zu kaufen. Oft geschieht dies schon beim Verlassen der Arbeitsstelle. Die Arbeiter sind sich der Gefahr meist gar nicht bewußt, der sie sich und ihre Familie aussetzen, wenn sie das endlich erhaltene wertbeständige Geld, sei es auch zu einem höheren Preise, gegen Papiergeld solchen Händlern überlassen. Bei der sich überstürzenden Marktentwertung bleiben sie am Ende die Geprellten. Das Wehrkreiskommando hat demzufolge angeordnet, daß solchen Schädlingen am deutschen Volkskörper ihr unsauberes Treiben gelegt werde. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, solche Verkäufer und Käufer festzunehmen.

Dresden. (Die Leistungsfähigen Krankenkassen.) Der „Weißner Zeitung“ wird zu den Klagen der Ortskrankenkassen über ihre Leistungsfähigkeit von befreundeter Seite geschrieben: Krankenkassen, die von ihren eigenen Beamten aufgesteuert werden. Jüngst wurde bekannt, daß die Berliner Ortskrankenkassen 73 % aller Einnahmen (Mitgliederbeiträge) zur Aufrechterhaltung der Verwaltung (Gehälter der Angestellten) verbrauchten. Die Stuttgarter Ortskrankenkassen haben in der Zeit vom 5.—10. November ca. 2000 Millionen Mark an Beiträgen usw. eingenommen. In der gleichen Zeit haben sie an Verwaltungskosten (Gehälter an Angestellten) ausgegeben 1500 Millionen, also 75 %. Die übrigen 25 %

handen zur Verfügung für Ärzte, Apotheker, Heilversfahren, Hospitäler, Krankengelder an die Versicherten. Haben solche Institute noch Anspruch auf Existenz? Bis die Dinge zur Zeit liegen, kommt nur ein Viertel der immensen Versicherungsgelder dem eigentlichen Zweck der Krankenkassen zugute. Drei Viertel aller Beiträge dienen dazu, den zahlreichen Angestellten die Gehälter zu sichern. Die Ärzte und noch vielmehr die Kranken haben das Nachsehen. Ihren eigentlichen Zweck können diese Wohlfahrtsanstalten schlechterdings nicht mehr erfüllen. Aus einer Einrichtung zur Wohlfahrt der Kranken und Versicherten sind sie geworden eine Einrichtung zur Wohlfahrt der Angestellten, nicht zum wenigsten der vielen sozialdemokratischen Agitatoren, die bei den Krankenkassen ein Nestchen haben.

Dresden. (Der Vertrag mit Rußland abgelehnt.) Die beiden Haushaltungskassen des sächsischen Landtages beschäftigten sich mit dem Vertrag, der von Sowjet-Rußland wegen der Gewährung eines Brotkredits vorgelegt worden ist. Der Wortlaut des Vertrags, der den Ausschüssen mitgeteilt wurde, soll vertraulich behandelt werden. Die Ausschüsse erklärten, daß der Vertrag so abgefaßt sei, daß er keine Vorteile für Sachsen biete. Sie gaben ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß Rußland glaube, auf diese Weise Sachsen helfen zu können. Die Ausschüsse lehnten es ab, die Regierung zu ermächtigen, einen solchen Vertrag abzuschließen.

Chemnitz. (Der Reinertrag eines Wohltätigkeitskonzerts der Reichswehrkapelle.) Das Jägerbataillon des 10. Infanterie-Regiments hat den Reinertrag eines Wohltätigkeitskonzertes am 23. November 1923 abends in Höhe von 192 Millionen 504 Millionen Mark Herrn Oberbürgermeister Dr. Hübschmann zugunsten der Notgemeinschaft der Stadt Chemnitz überwiesen.

Plauen. (Racheakt erwischter Holzdiebe.) Bei Wolpersdorf i. B. haben mehrere junge Burschen aus Langenbielau, die Holz stehlen wollten, einen Förster aufgelauert und ihn an einem einsamen Ort an einen Baum gebunden. Erst nach fünf Tagen fanden Landjäger, die nach dem Beamten suchten, den Unglücklichen besinnungslos. Es ist gelungen, die Täter zu ermitteln.

Hohenstein-Ernstthal. (Selbsthilfe.) Am den Wucher auf dem Lebensmittelmarkt einzudämmen, haben verschiedene hiesige Fabrikbesitzer auf eigene Kosten den Bezug von Lebensmitteln übernommen, die dann zu billigen Preisen an die Arbeitnehmer abgegeben werden. — Infolge der unerwünschten Fleischpreise, die von den Fleischern in Böhmitz i. E. verlangt wurden, haben die Industriellen auf eigene Hand selbst Schlachtungen für ihre im Betrieb tätigen Raum-Beamten und Arbeiter vorgenommen. Der Erfolg war erstaunlich. Die Fleischpreise fielen. Das Rindfleisch kostete in der vergangenen Woche pro Pfund nur 1,8 Billionen Mark.

Leipzig. (Dr. Zeigner auf die Nerven total zusammengebrochen.) Der im Leipziger Untersuchungsgefängnis sitzende ehemalige sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner hat heute einen totalen Zusammenbruch seiner Nerven erlitten.

Frankenstein. (Der erste weibliche Gemeindevorstand in Sachsen.) Hier wurde am Freitag mit Hilfe der sozialdemokratischen Stimmen Fräulein Frieda Barisch, die bisher als Aushilfskraft im Gemeindevorstand tätig war, zum Gemeindevorstand gewählt. Die Gewählte ist 28 Jahre alt. Die Sozialdemokraten verfügten über 6 Stimmen, die Bürgerlichen über 8, die sich, wie häufig, zersplitterten.

Wertbeständiger Posttarif vom 1. Dezember ab.

Die Gebühren im Post- und Postfachverkehr werden zum 1. Dezember auf wertbeständige Grundlage in Rentenmark gestellt, gleichzeitig gelangen wertbeständige Freimarken zur Ausgabe, bei denen die aufgedruckte Zahl den Wert in Rentenpfennig darstellt. Bei der zunächst noch zu gelassenen Bezahlung der Gebühren und der Freimarken mit Papiermark werden die Rentenmark-(Grund-)beiträge mit einem Umrechnungsfaktor vervielfacht, der sich hierbei ergebende Betrag wird nötigenfalls auf volle Milliarden Mark aufgerundet. Die für die Vervielfachung anzuwendende Schlüsselfaktor ist vorerst der Goldumrechnungsfaktor für Reichsteuern (die Steuermark), und zwar gilt der jeweils Montags bis Freitags bekanntgegebene Umrechnungsfaktor immer für den ganzen folgenden Tag, der Umrechnungsfaktor vom Sonnabend immer für die nächsten beiden Tage (Sonntag und Montag). Die jeweilig geltende Umrechnungszahl wird an den Posthallen durch Aushang bekanntgegeben. Die Umstellung auf wertbeständige Grundgebühren gilt auch für die Briefsendungen nach dem Ausland, für nachzuerhebende Beiträge sowie für Nebengebühren. Die letzteren sind im allgemeinen wieder auf die Vorkriegszeit gebracht, eine Reihe von Gebühren, darunter die Einschreibgebühr für Wertsendungen, die Einziehungsgebühr bei Postaufträgen und Nachnahmen, die Gebühr für wiederholte Vorzeigung von Postaufträgen und Nachnahmen, die Zuschlagsgebühr für postlagernde Sendungen, die Postausgabengebühr für die gewöhnliche Abholung usw., sind

fallen und G über 2 fachen markbe nahmme vom 1
Protest des Land Regierung mehr gef Inhabts der von minister lebhaft auf Ein zeit des dung des verberblit gezeitigt fuden in des gänge Anllageb System. Gistblitte ainten de dem Zei Nachbem des Unte einstimn von Ver wegen G auf Verl werden. die Reich ganze S zuschüttern tomuni abends * fortgesetzt
Der A
D
gestern ab träge und ber deutl voller W Reichsweh Vinte und Nebner m als er dur und Schit volksparte in Ertran Kommuni ungsruffe Hammerf Tätigkeit hatte, folg ungsruffe nigen ab 30 forbe zu unterl zu halten. danke für es so zug nstischen Rede des
Der
16)
Die leben tragen. daß Ihr Di Opfer
Stimme, W
Ihren W
druck me St
läub, ga
Anderen
Niemand
In gandenbe Roleno. ersten M dieses M Art, seine gedrigen haus. Die mit e sein... wochen Er mit beider Ben? W So Eränen in lies gältig ich kann
— Die Nähe an einem Gol so ungenö Dan

fallen gelassen worden. Bei den Briefen im Orts- und Fernverkehr sind die bisherigen vier Gewicht- und Gebührentufen auf zwei (bis 20 Gramm und über 20 bis 500 Gramm) beschränkt, bei den Druck- sachen und Warenproben werden die beiden ersten Stufen zu einer Stufe zusammengefaßt. Die Papier- marktbezüge bei Postanweisungen, Zahlkarten, Nach- nahmen, Postaufträgen und Postkreditbriefen müssen vom 1. Dezember an auf volle Milliarden lauten.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 27. November.

Zu Beginn der heutigen Sitzung erhob Präsident Winkler Protest gegen die zweimal im Landtagsgebäude ohne Genehmigung des Landtagsvorstandes erfolgten Hausdurchsuchungen und ersuchte die Regierung, die nötigen Schritte einzuleiten, daß Derartiges nicht mehr geschehe. Die Kommunisten brachten einen Antrag ähnlichen Inhalts ein. Dann wurde der Untersuchungsausschuß zur Prüfung der von Minister Böttcher während seiner Tätigkeit als Finanz- minister vorgenommenen Beamtenstellungen usw. gewählt. Eine lebhafteste Aussprache entspann sich über den vorkommenden Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses über die Amtstätig- keit des früheren Justizministers Dr. Zeigners. In seiner Begrün- dung des Antrages zeichnete Abg. Dr. Kaiser mit aller Schärfe die verderblichen politischen Wirkungen, die die Tätigkeit Dr. Zeigners gezeitigt habe. Es sei ein politischer Skandal, der seinesgleichen suchen müsse. Der Fall Zeigner sei aber nur eine Einzelercheinung des ganzen Systems Zeigners mit seiner Beamtenpolitik. Auf der Anklagebank sitze nicht ein allzumenschlicher Mensch, sondern das System Zeigners, das der Sumpfboden sei, auf dem allein diese Giftblüte habe wachsen können. Justizminister Neu nahm die Be- antwortung der Justizverwaltung in Schutz, sie hätten keine Mitschuld, denn Zeigner habe seine Entscheidungen ganz persönlich getroffen. Nachdem der Minister und sämtliche Parteien sich mit der Einsetzung des Untersuchungsausschusses einverstanden erklärt hatten, wurde sie einstimmig beschlossen. Ein kommunistischer Antrag auf Einleitung von Verhandlungen mit dem Bunde Ruffischer Sowjet- Republiken wegen Gewährung eines Kreditbittes für den Freistaat Sachsen soll auf Verlangen der Regierung in einer vertraulichen Sitzung erledigt werden. Eine Reihe kommunistischer Anträge und Anfragen über die Reichswehr gab den Kommunisten willkommene Gelegenheit, die ganze Schale ihres Jörnens über die ihnen verhaßte Wehrmacht aus- zuschütten. Die Minister Liebmann und Fleißner stimmten in die kommunistischen Kritiken ein. Die Verhandlungen wurden schließlich am 28. Uhr vertagt und sollen morgen, Mittwoch, mittags 1 Uhr fortgesetzt werden.

Sitzung vom 29. November.

Der Antrag auf Aufhebung des Ausnahmezustandes angenommen.

Die heutige Sitzung brachte zunächst die Fortsetzung der gestern abgebrochenen Verhandlungen über die kommunistischen An- träge und Anfragen über die Reichswehr. Als erster Redner trat der deutschnationale Abg. Kaula auf, der in äußerst temperament- voller Weise mit den Kommunisten abrechnete und die angegriffene Reichswehr tapfer verteidigte. Darüber geriet die kommunistische Linke und einige rabiaten Sozialdemokraten in Tobischüßelfälle. Der Redner wurde mit den gemeinsten Schimpfwörtern bedacht, besonders als er den Herren sagte, daß sie durch ihre Angriffe auf die Reichs- wehr nur den Fall Zeigner zu überbieten versuchten. Das Toben und Schimpfen der Kommunisten setzte sich bei der Rede des deutsch- volksparteilichen Abgeordneten Dr. Schneider fort. Es setz geradezu in Entsetzen, welche Vornahme die 4 im Hause anwesenden Kommunisten befaßen. Der Präsident Winkler ließ es an Ord- nungsrufen nicht fehlen, aber sie halfen ebensovienig wie seine starken Hammerschläge. Er setzte deshalb schließlich die Saalfierne in Tätigkeit und gab, nachdem er sich einigermaßen Ruhe verschafft hatte, folgende bezeichnende Erklärung ab. Andere Mittel als Ord- nungsrufe und gültiges Zureden stehen mir nicht zu Gebote. Sie müssen aber nichts und Selbstzucht üben sie auf der linken nicht. Ich fordere sie auf, ihre beleidigenden und ungehörigen Redensarten zu unterlassen. Sie müssen sich endlich daran gewöhnen Ordnung zu halten. Sonst suchen sie sich einen anderen Präsidenten. Ich danke für die Ehre, dauernd in einem Hause zu präsidieren, in dem es so zugeht. Viel fruchteten diese ersten Worte bei den kommu- nistischen Heiden nicht, sie setzten ihre Redensarten auch während der Rede des demokratischen Abgeordneten Dr. Dehne fort. Dieser fer-

tigte die Minister Liebmann und Fleißner sehr gut ab. Er bezeich- nete sie als die wilden Männer, die die Zeignersche Politik weiter- trieben und die deshalb nicht geeignet seien mit der Reichswehr zusammen Mittel und Wege zu suchen, wieder verfassungsmäßige Zustände in Sachsen herbeizuführen. Die langatmige Aussprache wurde durch Annahme eines Schlußantrages beendet. Es wurde dann die erste Beratung des demokratischen Antrages vorgenommen, der durch eine Ergänzung der Geschäftsordnung dem Präsidenten die Möglichkeit geben soll, die Ordnung im Hause aufrecht zu erhalten. Der Demokrat Dr. Kleinhold erklärte mit Recht, daß eine Begrün- dung des Antrages angesichts des Verhaltens der Kommunisten in den letzten Tagen überflüssig sei. Der Antrag wurde trotz des Widerpruches der Kommunisten an den Rechtsausschuß verwiesen. Abends 7 Uhr fand im Anschluß an die öffentliche Sitzung noch eine vertrauliche Verhandlung statt in der über den kommunistischen Antrag auf Einleitung von Verhandlungen mit der Regierung der russischen sozialistischen Sowjetrepubliken betreffend Kreditbittes für Sachsen beraten werden sollte. Die Hausparlamentarier hatten be- schlossen den Antrag anzunehmen. — Die nächste Sitzung wird vor- ausichtlich erst in der übernächsten Woche stattfinden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Novbr. (Poincarees Wahn- sinnpläne. — Berlin und München be- setzen.) Ein rheinischer Großindustrieller soll in diesen Tagen von Poincaree sehr nahestehenden Kreisen authentisch mitgeteilt erhalten haben, Frankreich wolle im Falle eines Widerstandes Deutschlands, im Falle von Zwischenfällen und falls Deutschland versuchen sollte, durch eine nationale Diktatur sich Frankreichs Plänen entgegenzustellen, sofort Berlin und München besetzen.

Berlin, 28. Nov. (Die Berliner Presse zur Kanzlerschaft Stegerwald) Die Berli- ner Presse nimmt in großen und ganzen zum Projekt eines Kabinetts Stegerwald eine abwartende Haltung ein. Der „Berliner Volksanzeiger“ schreibt: Aus Reif- sen, die dem Zentrum nahe stehen, erfahren wir, daß Stegerwald nur unter der Bedingung die Bildung eines Kabinetts übernehmen wird, daß sich auch die Demokraten aktiv an dem Kabinett beteiligen.

Berlin, 28. Nov. (Der deutsch-belgische Notenwechsel.) Der Wortlaut des Notenwechsels zwischen der deutschen und der belgischen Regierung in der Angelegenheit der Tötung des belgischen Leutnants Graff und des deutschen Polizeibeamten Cheme- lowsky wird heute halbamtlich bekannt gegeben: Das deutsche Auswärtige Amt besteht trotz der bereits erfolgten Ablehnung durch Belgien nochmals auf der Uebergabe der Angelegenheit an ein unparteiisches Schiedsgericht, da beide Fälle in ihrer Motivierung analog seien und keine verschiedene Beurteilung zuließen.

— (Aufhebung der Immunität v. Grae- fe?) Nach der „Post. Ztg.“ verlaute im Reichstage, daß General v. Seck als Inhaber der vollstehenden Gewalt an den Reichstag das Gesuchen gerichtet habe, der Aufhebung der Immunität des Abgeordneten v. Graefe zuzustimmen, damit er wegen Vergehens gegen die Verordnungsung des Reichspräsidenten strafrechtlich verfolgt werden könnte.

— (Das künftige Steuerbudget.) Die neuen Steuervorlagen, die der Reichsfinanzminister Dr. Luther dem Reichstag angekündigt hat, werden nach Berliner Blättermeldungen in kürzester Zeit dem Reichsrat zugehen. Es sei zur Beschaffung größerer

Einnahmen für die nächsten Monate beabsichtigt, im Dezember eine Vorauszahlung auf die Einkommen- steuer für das vierte Quartal des Etatsjahres, also für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März, unter An- wendung der Goldmarkrechnung zu erheben. Außer einer Reform der Einkommensteuer und der Erb- schaftsteuer geplant, ferner wird die Umsatzsteuer auf 2 1/2 Prozent erhöht werden. Als Hauptposten des künftigen Etatbudgets des Reiches ist eine Wohnungs- steuer vorgesehen, und zwar wird von den Goldmieten, die vom 30. September nächsten Jahres ab wieder erhoben werden können, das Reich 60 Prozent erhalten, während den Hausbesitzern 40 Prozent belassen werden.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. (Milderung der Besatz- ungsmaßnahmen?) Aus Brüssel wird gemeldet, daß Frankreich und Belgien beschlossen haben, das militärische Regime im Ruhrgebiet zu mildern. General Degonette hat die entsprechenden Anweisungen erhalten.



Erdal! 1, 2, 3
Zaubert den Glanz herbei
Macht alte Schuhe neu
Ist billig dabei.

Erdal

Werner & Mertz A.-G. Mainz

Der Weg der Schwester Hanna

Roman von Viola Landt.

16) „Ich habe Sie sehr lieb, Hanna, ich kann nicht ohne Sie leben. Sagen Sie ja und ich werde Sie auf Händen tragen. Freilich, ich bin der Jüngste nicht mehr und weiß, daß Ihre Zusage im Grunde ein Opfer bedeuten würde, das Opfer Ihrer Jugend.“
Diese Auffassung beschämte Hanna; sie machte eine kumme, abwehrende Bewegung.
„Aber es soll Sie nicht reuen, Hanna. Alles, was Ihnen Liebe und Wohlstand zu bieten vermag, soll Ausdruck meiner Dankbarkeit sein.“
Sie rührte sich nicht, sie schwieg nachsinner, ganz be- trübt, ganz haltlos.
„Er deutete ihr Jögern falsch. „Oder sind Sie an jenen Anderen gebunden?“
Jetzt sah sie ihm offen ins Gesicht. „Nein, ich bin an niemand gebunden.“
In Bruchteilen von Sekunden jagten Bilder der Ver- gangenheit durch ihr Hirn: die erste Begegnung mit Fris Rosenow, die häßlich, längst vom Leben abertuschte. Die ersten Augenblicke des Wiederfindens, ihr Wirken im Hause dieses Mannes, seine Kreis gleichmäßige, ruhige, sorgende Art, seine väterliche Fürsorge, die sich sogar bis auf ihre Un- gebürigen erstreckte. . . Der Weihnachtsabend im Eltern- haus. Dergeit, ihre Eltern, ihre Geschwister, wie würden die mit einem Schlag allen bitteren Alltagsnöten entzissen sein. . . Und sie selbst, was hatte sie vom Leben sonst zu erhoffen, ein blutarmes Ding, mit einem Herzenssprung, mit wehen Enttäuschungen, ein Mädchen in dienender Stellung?
War es nicht ein großes, ungeheures Glück, das da mit beiden Armen nach ihr griff? Durfte sie es zurücksto- ßen? Wahnwitz wäre das, Vermessenheit.
So sagte sie jetzt ernst und nachdenklich, während die Tränen in ihrer Stimme allmählich trockneten. „Sie sind stets gütig zu mir gewesen, Herr Kommerzienrat. Ich glaube, ich kann getrost mein Schicksal in Ihre Hände legen.“
Gleich am nächsten Vormittag suchte sie ihre Eltern auf. Die Mutter, wieder kränklich, konnte sich nur mit Mühe aufrechterhalten; sie stand am Herd und rührte mit einem Holzlöffel im Kessel. „Wo kommst du denn her zu so ungewohnter Stunde?“
Hanna umschlang die Mutter innig. „Ich wollte Euch

nur Lebewohl sagen. Ich reise heute nachmittags mit Herrn Rosenow nach Kopenhagen. Wir lassen uns dort trauen.“
Der Holzlöffel entfiel der Hand der Frau. „Hanna,“ stammelte sie fassungslos, „ist das wahr?“
Das Mädchen nickte. „Das ist wahr, Mutter. Einen besseren Mann finde ich mein Lebtag nicht. Ich habe ja gesagt. Und ich denke, es war richtig.“
Die Frau fiel auf einen Rückenstuhl. Wie erstelnd wickelte sie sich in ihr braunes Umschlag Tuch ein. Sie weinte vor Rührung.
Grete kam herbeigehüpft und nahm die große Neugier- keit mit Jubel auf. „Oh, da wird unser Hannchen eine ganz feine Dame, Mutter, was? Muß man da Sie zu ihr sagen?“
Hanna lächelte. „Sportvogel du.“ Dann wurde ihre Stimme weich. „Schwesterchen, du kannst jetzt Pus erlernen. Das wollest du doch gerne? Oder willst du auf die Kunst- gewerbeschule?“
Zwei seltsame Augen gaben Antwort.
Das Evangelium des Reichstums. . . durchfuhr es Hanna wieder. Sie mußte, sie hätte doch recht getan.
Mit dem 6 Uhr-Zuge verließen sie beide, Hanna Hoff- ner und der Kommerzienrat Fris Rosenow, die Stadt.
Nach vollzogener Trauung in Dänemark traten sie dann die Hochzeitsreise nach dem Süden an.

12. Kapitel.

In München machten sie Station. Fris Rosenow zeigte seiner jungen Frau einige Sehenswürdigkeiten der Stadt, wies ihr auch die vornehme Villa, die er lange Jahre bewohnt hatte. Für den Abend nahm er Karten für die Oper.
Es wurde Lohengrin gegeben und ein berühmter, aus- wärtiger Sänger sang die Titelpartie. Hanna, deren musikalische Begabung sich überraschend entwickelte, fand einen erlesenen Genuß an dieser Aufführung.
Im Abigen wuchs sie nur langsam in ihre neue Würde hinein, bisweilen glaubte sie immer noch, in einem verwirrenden Traum befangen zu sein. Ihr Gatte war rüh- rend gut zu ihr und vermehrte und betraute sie mehr als je; er kaufte ihr Schmuckstücke, Pelze, Gesellschaftskleider und erstreckte sich ihrer jungen, im Rahmen des Reichstums noch äppiger ausbildenden Schönheit.
Eines Vormittags bummelten sie durch die Stadt, be- suchten das Hofbräuhaus und schlangen dann den Rückweg nach dem Hotel ein. Unterwegs kauften sie noch einen Kunstgegenstand, ein Porzellanpöppchen, die Spitzenziererin und als sie das Geschäft verließen, blieben sie noch eine Weile vor der Schaufensterauslage stehen und besahen die künstlerisch ausgeführten Lampen, Bronzen und Vasen.

Als Hanna einmal ausblickte, gewahrte sie im Spiegel- glas hinter ihrer Schulter das blaße, etwas verzerrte Gesicht einer Frau. Unwillkürlich wandte sie sich nach diesen düster brennenden Augen um, es war eine ältere, ärmlich und doch mit einem Stolz ins Abenteuerhafte gekleidete Person, die Hanna und Rosenow mit unverhohlener Aufmerksamkeit musterte.
„Komm, laß uns weitergehen,“ sagte Hanna unge- müßlich beiläufig.
Beide schlugen den Helmweg ein. Kurz vor dem Ein- gang des Hotels wandte sich Hanna nochmals rückwärts und wie merkwürdig, da war wieder diese Frau in der faden- schneigen, schlecht gestopften Winterjacke, mit dem verwegenen ausgeklappten, verregneten, mit Stoffblumen verzierten Filz- hut. . . waren wieder diese stieren Augen, die Augen eines Menschen, dessen Leben beherrschet wird durch die sanitische Hingabe an eine bestimmte Idee. . .
„Sieh nur, dies Weib hinter uns, Fris.“ Sie tippte auf den Arm ihres Mannes. „Was will sie von uns? Ist sie eine Bettlerin? Ich glaube nicht.“
Der Kommerzienrat verfiel sich und zog Hanna hastig mit sich fort. „Straßengendel. . . kilmere dich nicht um solche Leute.“ Seine Stimme debte leicht.
Beim Mittagessen teilte er seiner jungen Frau mit, daß es ratsam sei, bald die Reise nach dem Süden fortzusetzen.
„Wie du willst, Fris,“ verfezte sie gelässig.
Während sie im Speisesaal saßen, ging vor dem Ein- gang des Hotels eine Frau mit langsamen Schritten auf und nieder. Ihre Mienen zeigten einen unerschütterlichen Ausdruck. Schließlich raffte sie sich auf und betrat das Haus. Sie stand in der eleganten Vorhalle und erregte Aufsehen durch ihre abenteuerliche Kleidung; der Portier fragte sie ziemlich barsch nach ihren Wünschen.
Mit unerbittbarem Gleichmut fragte sie nach dem Na- men der beiden Herrschaften, die vorhin das Hotel betreten hatten und beschrieb sie ganz genau. Der Portier, wohl wissend, um wen es sich handelte, wies sie ab, ohne Aus- kunft zu geben; trotzig wandte sie sich und ging hinaus. Nach ein paar Schritten kehrte sie nochmals um und rief den vor der Haustür stehenden Hotelpagen an, einen halb- wüchsigen Jungen. Sie wiederholte ihren Wunsch und drückte ihm einige Groschen in die Hand.
Der Junge schmunzelte vertraut und zeigte sich durch- nicht unnahbar. Nr. 23 und 24, erwiderte er prompt, „Kommerzienrat Rosenow mit Frau.“
„So, so. Danke schön,“ murmelte die Person ver- bissen und verschwand dann eilig im Gewühl.
(Fortsetzung folgt.)

Paris, 29. Nov. (Paris und die deutsche Regierungskrise.) Das Interesse, das man in den letzten Tagen der deutschen Kabinetskrise entgegengebracht, flaut ab. Die gestrige Presse bringt die von der Havasagentur nach Paris übermittelten Berichte, die meistens der Berliner Presse entnommen sind, ohne besondere Kommentare wieder.

England.

London, 28. Nov. (Die Bedeutung der Londoner Beratungen.) Wie von Regierungsseite mitgeteilt wird, liegt keinerlei Anlaß für die augenblicklich zu Tage tretende französische Nervosität wegen der Haltung Englands in der Frage der internationalen Kontrollkommissionen in Deutschland und der, der Beteiligung an den Ruhrerträgen, vor. In finanziellen Kreisen dagegen scheint man andere Ansicht zu sein, was daraus hervorgeht, daß sowohl der Sterling als auch die anderen kontinentalen Währungen heute wieder einen Sprung nach unten gemacht haben. Von Regierungsseite wird außerdem die Meldung des „Matin“ als unzutreffend bezeichnet, wonach die englische Regierung ihren Vertretern in der Kontrollkommission in Berlin geheime Instruktionen habe zugehen lassen, die eine glatte Unterdrückung der Kontrollarbeiten darstellen. Ebenso wird von amtlicher Seite abgeleugnet, daß den Beratungen in der Downingstreet eine ganz besondere Bedeutung zukomme. Trotzdem bleibt der größte Teil der Presse bei seiner Behauptung. So schreibt der „Evening Standard“: Diese Sachverständigenberatungen seien die wichtigsten seit dem Abschluß des Versailler Vertrages.

Jaspar und Poinecaré, dann überlegt man Schaubernb, in welchem Maße man es heute fertigbringt, sich selbst und die Völker irrezuführen. Vergleicht man diese Zustände mit dem, was in ein paar Hauptstädten darüber bekannt gegeben wird, so bekommt man den Eindruck, daß das moralische Gefühl der Völker nicht besonders groß ist. Wenige hundert Kilometer von den betreffenden Hauptstädten können Dinge geschehen, die die dafür verantwortlichen Völker, wenn erst ihre Verblendung gewichen ist, als ein dummes, barbarisches Verbrechen betrachten werden, wenn auch gegenwärtig kein Gefühl für die tatsächliche Lage zu den Parlamenten durchzubringen scheint. Wenn das französische Volk die Wahrheit wüßte, so würde niemand, der seine Gesichtsziele kennt, daran zweifeln, wie es reagiert. Aber es weiß nichts von diesen Dingen, weil die französische Presse aus eigener Initiative dem Volksbewußtsein die Tatsachen so verheimlicht, wie dies keine offizielle Zensur tun könnte. Ist es ein Wunder, daß es im Ruhrgebiet immer wieder zu Ausbrüchen der Ungebuld und der Verzweiflung kommt? Plünderungen sind alle Tage Straßenerreignisse. Täglich fallen Tote im besetzten Gebiete. Dinge, die vor zehn Jahren in der ganzen Welt Verblüffung erregt haben würden, gelten jetzt nur als kleine Neuigkeit. Trotzdem kann man sagen, daß das Volk im Ruhrgebiet in großer Selbstbeherrschung verhungert.

läuft sich nach den Berechnungen des statistischen Reichsamtes für Montag, den 26. November auf das 1535 milliardenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (831 Milliarden beträgt demnach 84,7 v. H.

Sächsischer Lebenshaltungsinde. (Mitteilung des Sächsischen statistischen Landesamtes.) Nach den Preisfeststellungen vom 26. November 1923 sind vom statistischen Landesamte folgende Indizes der Lebenshaltungskosten (1913/14 = 1) berechnet worden: Gesamtindex für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung = 1615 Milliarden. Gesamtindex ohne Bekleidung = 1625 Milliarden. Am 19. November 1923 betrug der Gesamtindex mit Bekleidungskosten 888 Milliarden und ohne Bekleidungskosten 884 Milliarden. Vom 19. bis 26. November sind mithin die Preise der bei der Preisermittlung berücksichtigten Güter um 81,9 bzw. 83,8 v. H. gestiegen. — Die bisher vom Sächsischen Arbeitsministerium veröffentlichte „Punktzahl“ (Steigerungszahl gegenüber Januar 1922 = 1) beträgt für den 26. November 1923 86 Milliarden.

Von den besetzten Gebieten.

Wieder 125 Tausend Billionen geraubt. Berlin, 28. Nov. Halbamtlich wird mitgeteilt: Am 23. d. Mts. sind von den Franzosen auf der Reichsbankstelle Düsseldorf 65 Tausend Billionen Reichsbanknoten weggenommen und am 24. d. Mts. hat die belgische Besatzungsbehörde auf der Reichsbankstelle Aachen 60 Tausend Billionen Mark beschlagnahmt.

Eingriff in die deutsche Gerichtsbarkeit.

Düsseldorf, 28. Nov. Zur beschleunigten Aburteilung der während der letzten Unruhen in Düsseldorf verhafteten Unruhestifter, Plünderer, Bewwüster und Hühler ist ein besonderes Schöffengericht und eine besondere Strafammer gebildet worden. Das Schöffengericht erledigte am letzten Dienstag eine Reihe dieser Fälle und am Freitag weitere Fälle. Die Verhandlungen am Freitag mußten abgebrochen werden, weil die französischen Besatzungsbehörden gegen solche Gerichte Einspruch erheben mit dem Hinweis, daß die Errichtung und Tätigkeit solcher Sondergerichte der Genehmigung der Besatzungsbehörden bedarf.

(Die Franzosen gegen Reichstagswahlen im Rheinland.) Die Haltung der Franzosen zu den eventuellen deutschen Reichstagswahlen im besetzten Gebiet ist noch sehr unklar. Einem Bericht der „Times“ kann man aber entnehmen, daß es in der Absicht der Franzosen liegt, das Rheingebiet so von dem Deutschen Reich loszulösen, daß es wohl einen Vertreter im Reichsrat haben, aber keine Abgeordneten in den Reichstag entsenden darf.

Bermischtes.

* (Das Schicksal der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen.) Nach privaten Mitteilungen, die aus Brüssel nach Berlin gelangt sind, befindet sich die ehemalige Kronprinzessin Luise von Sachsen in Not. Sie hat nach ihrer Scheidung von Zofen den Namen einer Komtesse d'Yette angenommen und bewohnt in einem armenlichen Viertel eine kleine, aus Zimmer und Küche bestehende Wohnung, für deren Reinigung sie selber sorgen muß. Ihre langjährige Köchin, die ohne Lohn bei ihr verblieben war, mußte schließlich doch einen anderen Dienst annehmen, da die Gehaltsmittel nicht ausreichten, um zwei Personen zu ernähren. Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen bezieht noch eine jährliche Pension von 20 000 Mark! Eine Anwendung von mehreren Hunderttausend Mark, die ihr vor einem Jahre zugesprochen wurde, kam in ihren Besitz, als das Geld entwertet war. Ihre Not liegt schließlich so hoch, daß sie eine Stellung in einem Haushalt annehmen mußte. Jetzt ernährt sie sich kümmerlich von Sprach- und Musikstunden und lebt im übrigen von der Außenwelt ganz abgeschnitten.

Die Zeitungs-Anzeige

Ist bei den hohen Portokosten das billigste und zuverlässigste Mittel, einem kleineren oder größeren Kreise etwas mitzuteilen. Da das „Pulsnitzer Wochenblatt“ in jedem Hause in Stadt und Land gelesen wird erfüllt jede Ankündigung bestimmt ihren Zweck.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz. Sonntag, 2. Dezember, 1. Advent: 1/9 Uhr Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Ehrler. 1/11 Uhr Abendgottesdienst. 2 Uhr Taufen. 5 Uhr Adventsandacht mit anschließender Abendmahlsfeier in der Sakristei. Pfarrer Schulze. 8 Uhr Adventsfeier des Junglingsvereins. In Dorn: 2 Uhr Taufen und Kindergottesdienst. — Dienstag, 4. Dezember: 5 Uhr Großmutterverein im 1. Diakonot. 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer. 8 Uhr Jungfrauenverein Dorn (Adventsfeier). — Mittwoch, 5. Dezember: 6 Uhr Singstunde des Kindergottesdienstes. 8 Uhr Jungfrauenverein Pulsnitz (Adventsfeier). — Donnerstag, 6. Dezember: 4 Uhr Altenvereinigung „Gutmann“. 8 Uhr Bibelstunde in der Schule zu Dorn. 8 Uhr Singstunde des Jungfrauenvereins Dorn. 1/9 Uhr Bibelstunde des Junglingsvereins. 8 Uhr Bibelstunde in Friedersdorf.

Das barbarische Verbrechen im Ruhrgebiet.

Ein holländisches Urteil.

In einem Artikel des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ heißt es: „Ein Besuch im Ruhrgebiet erregt das Gefühl der Beschämung über das, was das gegenwärtige Europa in diesem Lande begangen hat. Best man, nach Hause gekommen, die letzten Neben von

Dollar 27. / 11. 4 210 500 Mill. (amtlich) 28. / 11. 4 210 500 Mill. (amtlich)

Neue Index-Ziffern.

Table with 3 columns: Goldmark, Gelbfurs, Briefkurs. Rows for dates 25.11.1923, 26.11.1923, 27.11.1923, 28.11.1923.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Beleuchtung, Heizung und Bekleidung) be-

Für Wiederverkäufer

offrieren wir: Damenhemden, Unterhosen, Schürzen, Hemdentuch, Hemdenbarchent, Volour, Bettzeuge, sowie sämtliche Baumwollwaren. Sicher Sie sich noch die alten Grundpreise! Lagerbesuch stets lohnend, Muster werden nicht versandt. Baumwollwaren-Großhdlg. Bernstein & Co. Dresden-A., Frauensir. 12. — Tel. 19160.

Neu. prima Herren- od. Damen-Fahrrad! das für schlachtreifes Schwein evtl. zu halben u. 3/4 Schlachten gesucht. Bretnig 124.

Wer tauscht Schwein gegen Zentrifuge oder Nähmaschine? Offerten u. H. H. 700 an die Wochenblatt-Geschäftsstelle. Kinderschlitzen zu kaufen gesucht. Zahlung werbebeständig. Albert Hauße, Wettinpl.

Eigener Ofen in Kochmaße zu kaufen gesucht. Df. u. L. 29 a. d. Wochenblatt-Geschäftsst. Sprengen von Baumstubben schafft Brennholz u. Ackerland. Kostenlose Druckschriften und jede Auskunft von der Dresdner Dynamitfabrik A.-G., Dresden. Abtlg. Landwirtschaft

Dank und Nachruf. Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, herzenguten Gattin, Mutter, Groß- und Urgroßmutter Frau Christiane Pauline Schöne geb. Freudenberg ist es unseres Herzens Bedürfnis, allen Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern für den schönen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleit zur Stätte des Friedens unseren innigsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank auch dem Arbeiter-Unterstützungsverein zu Obersteina für ihr Geleit und den Herren Trägern für ihren Liebesdienst. Das alles hat unseren Herzen wohlgetan. Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach. Wer liebend wirkt, bis ihm die Kraft gebricht, Und segnend stirbt, ach, den vergißt man nicht! Obersteina. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bei Anlieferung von Eisen und Metallen ist die Vorzeigung des Einwohner-Meldescheines erforderlich. Rohproduktenhandlung J. Grunow, Pulsnitz.

Eine Gleitschiene 1,10 Meter lang, 2,5 : 3 Ctm. stark, auf dem Wege von Oberlichtenau nach Pulsnitz-Bischheim Mittwoch abend verloren. Gegen Bel. abzugeben bei Alwin Bergmann, Bischheim oder Oberlichtenau 14.

Hôtel Schützenhaus. Sonntag, von 5 Uhr an feiner Ball. Es ladet freundlichst ein Alwin Höntschi.

Gasthof Pulsnitz M. S. Sonntag von 4 Uhr an feine Ballmusik. Es ladet alle freundlichst ein H. Menzel.

„Goldne Aehre“, Friedersdorf. Sonntag, von 5 Uhr an starkb. Ballmusik! Es ladet dazu freundlichst ein Max Frenzel.

„Sächsischer Hof“, Pulsnitz Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2. Dezbr. 1923 findet Haus-Kirmes verbunden mit Schlacht - Fest statt. — Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt. Mit ff. Speisen und Getränken wartet bestens auf und bittet um freundlichen Besuch Otto Mägel.

Die von mir in der Zeit vom 10. August 1923 bis 1. Dezbr. 1923 herausgegebenen Notizen und weisungen sind in meinem Kontor bis zum 5. Dez. 1923 einzulösen. A. C. Hauße, Pulsnitz.